

Ercheint Dienstag, Donnerstag, und Samstag und kostet, bei Vorausbezahlung, frei ins Haus geliefert: vierteljährlich in der Stadt Backnang 41 fr., im Oberamtsbezirk Backnang 45 fr., und außerhalb dieses 48 fr., halbjährlich im Oberamtsbezirk Backnang 1 fl. 25 fr., außerhalb desselben 1 fl. 54 fr., Man abonniert bei allen Postämtern und Postboten. Einrückungsgebühr bei kleiner Schrift die dreispaltige Zeile 2 fr., die zweispaltige 4 fr.; bei Kettenschrift das Doppelte.

Lippoldsweller. Gerichtsbezirks Backnang.

Mahlmühle-Verkauf.

In der Gantsche des Johannes Schuster, Müllers von hier kommt dessen hienach beschriebene Liegenschaft am Donnerstag den 17. Septbr. d. J. Vormittags 10 Uhr auf dem Rathszimmer in Lohndweiler im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf, nemlich: Ein dreistöckiges Wohnhaus mit Mahlmühle, 2 Mahl- und 1 Gergang, gemöblitem Keller, angebautem Waschk- und Badhaus, Wagenhütte und Wasserstube mitten im Weiler; 0,2 Ahd. Brünnen beim Haus, eine neuerbaute 4-barnigte Scheuer neben dem Wohnhaus, ein Gebäude mit Schwein- und Hühnerkällen zwischen dem Haus und der Scheuer; zusammen mit Hofraum 2/3 Ahd. 25,4 Ahd. 1/2 Ahd. 31,0 Ahd. Gemüse-, Gras- und Baumgarten, 1/2 Ahd. 10,5 Ahd. Acker, 1 Ahd. 34,3 Ahd. Wiese; Gesamtanschlag dieser Liegenschaft 6,375 fl. Kauflichhaber — auswärtige mit gemeinderathlichen Vermögenszeugnissen — sind eingeladen. Den 16. August 1868. R. Amtsnotariat Unterweiskach. Gall.

Ein Sägmühle Anwesen

bestehend in einem Wohnhaus, einer Sägmühle mit Hohl- und Hundsäge, einer etwa 8 Pferdekraften gleichkommenden Wasserkraft, einem guten Wehrbau und 7 zusammenhängenden und unmittelbar um die Gebäude herumliegenden Morgen Wiesen und Land, auf welchen etwa 12 Obstbäume stehen, Alles im besten Zustande, wird hiemit um 5000 fl. dem Verkauf ausgesetzt. Dasselbe liegt an der Gränze des Oberamts Backnang in einer holzreichen Gegend, ganz von Waldungen (theils Staats, theils Privatwaldungen) umgeben und nur 2 1/2 Stunden von der Eisenbahn entfernt. Das Geschäft geht gut; da der Schnittwaarenhandel in der betreffenden Gegend stark betrieben wird. Das Werk eignet sich aber auch zu jedem anderen Geschäft, besonders auch zu einer Fabrik, da die Wasserkraft aufs Doppelte gesteigert werden kann und die Gegend sehr viel menschliche Arbeitskräfte bietet. Die Kaufbedingungen werden günstig gestellt. Sollte sich kein Liebhaber zu einem Kauf zeigen, so ist der Besitzer auch zu einem Tausch gegen ein Bauerngut oder zu einer Verpachtung geneigt. Nähere Auskunft erteilt die Redaktion d. Bl. Großaspach.

Silben-Räthsel.

Vor Allem, weil ich's nicht beschreiben kann, Muß ich Dir wörtlich hier mein Erstes nennen. Schwer wirds, vom lieben Zweiten sich zu trennen, Man sieht, man hört es ungekrast nicht an. Das Ganze ist ein wunderlicher Mann; Wo er gewöhnlich an des Lustspiel Ende Zusammenfügt schon längst geknüpfte Hände.

Backnanger Schraube vom 19. August.

Getreide Gattungen.	Höcher Preis.	Mittel Preis.	Niederster Preis.
Kernen . . .	fl. 4	fr. 27	fl. 4
Dinkel . . .	fl. 4	fr. 15	fl. 4
Gerste . . .	fl. 3	fr. 42	fl. 3
Haber . . .	fl. 3	fr. 35	fl. 3

Für Schuhmacher!

Alle Sorten Holznägel, Schwielen, und Pariserstifte verkauft billig. Ernst Fürst.

Einladung

zur Excursion des landwirthschaftlichen Vereins. Dieselbe wird nach dem gestrigen Beschluß nunmehr auf die Landesgestütshöfe Offenhäuser, Marbach, Ect. Johann und Güterstein ausgeführt werden. Die gemeinschaftliche Abfahrt findet am Donnerstag den 27. d. Mts. Mittags 12 Uhr von der Post in Backnang statt. Daßlingen Abfahrt Nachmittags 3 Uhr 44 Minuten nach Cannstatt (Besichtigung des Rosensteins, der Maiererei und der Villa) ebendasselbst Ueberrachten. Abends Zusammenkunft in der Sonne, sodann Abfahrt vom Bahnhof Cannstatt Freitag den 26. d. Mts. Morgens 5 Uhr 27 Minuten per Eisenbahn bis Weingarten, von wo die Weiterreise über Urach per Omnibus und Wagen geschieht. Rückreise nach Belieben Abends oder am andern Tage mit den auf 4 Tage gültigen Retourbilleten. Die Theilnehmer haben sich längstens bis Donnerstag den 27. d. Mts. Vormittags 10 Uhr bei dem Unterzeichneten oder Hrn. Kassier Metzger oder Hrn. Posthalter Kayser dahier persönlich oder schriftlich zu melden. Ohne die rechtzeitige Anmeldung kann nicht für freie Hin- und Herfahrt garantirt werden. Backnang, 24. August 1868. Der Vorstand: Drescher.

Fahriß-Auktion.

Kirchenhardtshof. Freitag den 28. August von Morgens 8 Uhr an wird im öffentlichen Aufsteich verkauft: 1 Dvallsack mit 4 Eimer, 1 dito mit 2 Eimer, 4 Fährling mit 10-24 Zmt, 2 Weintrichter, Kübel-Geschirre aller Art, ferner vieles Schreibwert als: Schreibpulte, Tische, Kästen, Bettladen, Sopha, Sessel, Stühle und sonstiger Hausrath durch alle Rubriken. Aus Auftrag A. Gräter.

Stier

Kirchensirnberg. Am vorletzten Sonntag ist in der Nähe vom Schloßhof ein etwa 1 1/2-jähriger roth-schweigiger entsprungen, welcher sich ohne Zweifel seither in den benachbarten Waldungen herumtreibt. Wer Spuren von demselben entdekt oder seiner habhaft werden kann, wolle dem Unterzeichneten gegen Belohnung Kenntniß geben. Bäcker Maier.

Farben, Pappeln

Bier Paar in Eisen gebundene noch wenig gebrauchte sowie die vor meinem Hause stehenden verkaufe ich an den Meistbietenden. Chr. Breuninger, alten Post. Backnang.

Kleie und Nachmehl

ist billig zu haben bei Bäcker Dorn.

Möstoprestücher

Gall. in starkem Bindfaden empfiehlt zu den billigsten Preisen. C. Andra, Seiler Bahnhofstraße.

Münster-Loose

mit Gewinnen von 4 fl. bis 20,000 fl. sind wieder vorrätzig bei Carl Weismann.

Amme

Backnang. Eine gesunde wird gesucht von Hebamme Fahnle.

Hopfensacke

neue und gebrauchte, zu den billigsten Preisen bei Carl Weismann. Backnang. Unterzeichneter hat 68 Stück eichene, 4' lange Fassdauben zu verkaufen. Gottlieb Eljer, Kübler.

Zu verkaufen.

Zwei sehr schön gezeichnete junge Mattenfänger, achter Race, bei Wilhelm Rösch.

Hopfenacktuch

sowie gute, schon gebrauchte Hopfensacke in allen Sorten und zu äußerst billigen Preisen bei Conrad Schmidt am Hopfenmarkt Nürnberg.

gewesen sein dürfe. Die Freiheit der Epithuben ging so weit, daß sie einem dienstthuenden Polizisten sämtliche Taschen leerten. London den 17. Aug. Am 1. März d. J. betrug die fundirte englische Staatsschuld 741,190, 328 Pfd. St. und die nicht fundirte 7,911,100 Pfd. St. Dazu kommen die auf einen bestimmten Zeitraum bewilligten Jahrgelder, welche ein Kapital von nahezu 48 Mill. Pfd. St. darstellen, so daß die Gesamtsumme der engl. Staatsschuld ungefähr 797 Mill. Pfd. St. (oder ca. 9500 Mill. Gulden) beträgt. In Baltimore hat sich in Folge der Ueberschwemmung große Noth eingestellt. Mehr denn 200 Familien erhalten von Seiten der Regierung tägliche Unterstützung, und über 500 Doll. werden dieserhalb jeden Tag vertheilt. Einen annähernden Begriff von der Ueberschwemmung giebt die Thatfache, daß bis jetzt 75,000 Karren voll Schlamm, den die Fluth jurückließ, weggeschafft wurden.

Das Medaillon.

Nach einer Erzählung aus Freundesmunde. (Fortsetzung.) „Wollen Sie, Herr v. Raven oder Herr Hoogstraten oder welchen Namen Sie schon zu führen belieben,“ rief Alexis mit entschlossener Miene, — „wollen Sie die Gewogenheit haben, mir zu sagen, auf welche Weise Sie in den Besitz des goldenen Medaillons kamen, das ich Sie diesen Abend auf der Bühne führen sah?“ — „Mein Herr, was fällt Ihnen ein?“ schnarrte Hoogstraten und sah sich forschend um, als suche er jemand, den er um Schutz anheben oder der ihm Zeugnis leisten könne, in welcher unverantwortlicher Weise er beleidigt worden sei. „Wissen Sie, mit wem Sie reden, Herr?“ haben Sie den Verstand verloren oder das Gedächtnis?“ — „Ich frage Sie, wie das Medaillon mit dem Miniaturgemälde in Ihre Hände kam, verstehen Sie mich?“ rief Alexis und stampfte vor Ungebuld mit dem Fuße. „Dieses selbe Medaillon wurde mir vor mehr als drei Jahren gestohlen, und ich verlange zu wissen, wie es in ihre Hände gelangte. Mich dünkt, Sie sind mir hierüber Auskunfts schuldig, denn es kann weder Ihr Wunsch noch Ihre Absicht sein, den Dieb zu verhehlen oder ihm den Rücken zu decken. Also kummern Sie sich weder um meinen Verstand noch um mein Gedächtnis, sondern geben Sie mir auf meine einfache Frage eine ebenso einfache Antwort!“ — „Ihre einfache Frage setzt mich fürwahr in Erstaunen, guter Freund! Ich wiederhole Ihnen, haben Sie ihr Gedächtnis oder Ihren Verstand verloren?“ rief Hoogstraten und stierte mit einem wilden, drohenden Blick Kuhlmann in's Gesicht, ohne jedoch ein nervöses Beben der Aufregung und Verlegenheit verhehlen zu können. — „Holla, Herr, antworten Sie mir offen und direkt, oder ich muß Sie selbst für den Dieb halten!“ rief Alexis und stampfte abermals mit dem Fuße. „Sie waren damals dabei anwesend, als mir das Medaillon gestohlen wurde; dies bestätigt den Verdacht.“ — „Gerechter Himmel, was soll dies bedeuten?“ sammelte Laura zurückbebend, ließ den Arm ihres Gatten los und rang die Hände in wortlosem unbeschreiblichem Schreck, während ihre entsetzten Augen bald ihren Gatten, bald den früheren Liebhaber maßten, als fürchte sie irgend eine schauerhafte Enthüllung. — „Was fällt diesem Manne ein, daß er mir den Weg vertritt und mich mit solchen Schmähungen überhäuft?“ rief Hoogstraten immer betretener, zog seine Frau zu sich und wollte mit bestürzter Eile die Flucht ergreifen. „Mein Herr,

wenn Sie der Freund dieses Mannes sind,“ wandte er sich dann an mich, — „warum nehmen Sie sich nicht seiner an und setzen seinen tollen Streichen ein Ziel? Der Mensch ist ja verrückt. Warum lassen Sie ihn so sich selbst in Gefahr führen, indem er friedlichen Leuten die niederträchtigsten Beschuldigungen in's Gesicht schleudert?“ — Alexis erparte mir die Mühe, ihm zu antworten. — „A, Sie werden doch nicht glauben, daß Sie mir in dieser Weise entgegen können?“ fragte er mit einer jermalmenden Ruhe. „Weigern Sie sich, diese Frage mir hier zu beantworten, so werde ich Sorge tragen, daß Sie mir schon anderwärts Rede stehen müssen! Es gibt noch Behörden, welche Sie zum Reden zwingen werden! — Genug, Herr! Ich bin Ihrer Dummheiten nun herzlich satt! Gehen Sie mir aus dem Wege oder —“ — Frau Hoogstraten fiel ihm um den Hals und hielt ihn zurück. „Ruhig, um's Himmelswillen, ruhig, Mann! Was soll denn dies alles heißen? Warum beschuldigt er dich und warum weigertst du dich, ihm zu antworten? Sieh ihm doch Bescheid auf seine Frage. Was soll ich denn von diesem Auftritte denken?“ fuhr sie fort und weigerte sich fortzugehen, obwohl ihr Gatte sie heftig am Arme vorwärts zog. Ihr großes, tiefstehendes Auge wanderte mit unbeschreiblicher Seelenangst und Verwirrung zwischen Kuhlmann und ihrem Gatten hin und her wie jemand, der plötzlich findet, daß ihm Glück und Frieden eines ganzen Lebens durch eine Täuschung geraubt worden sind.

„Wah, laß ihn reden! Siehst du nicht, daß er verrückt ist? Komm folge mir sogleich!“ sagte Hoogstraten barsch und drohend. — „Jedenfalls erbitte ich mir von Ihnen Ihre Adresse, Herr v. Raven, oder wie Sie sich sonst nennen!“ sagte Alexis. — „Hier ist sie — jedoch nur um ihrer Zubringlichkeit los zu werden,“ versetzte Hoogstraten und warf ihm eine Karte hin. — Laura's Kniee wankten; sie mußte sich an die Mauer lehnen und sah Kuhlmann mit einem unbeschreiblichen Blick an, während sie die Hand ihres Gatten sanft zurückstieß. „Nur eine einzige Frage, mein Herr,“ sammelte sie mit einem Blick auf Alexis, und ihre Stimme klang wie ein unterdrückter Aufschrei; „haben Sie ihm das Miniaturbild nicht selber gegeben mit den Worten, es habe keinen Werth mehr für Sie?“ — „Niemals, — ganz gewiß nicht,“ erwiderte Kuhlmann und erblöte noch mehr, als ihm eine Ahnung des Schurkenstreiches aufging, welchen diese ungeschickliche Frage verrieth. „Diese goldene Kapfel sammt Kette und Gemälde ward mir gestohlen, und mein einziger Wunsch geht dahin, den Dieb ausfindig zu machen. Und weshalb will sich Ihr — Ihr Gatte weigern, mir hierzu behülflich zu sein?“ — „Großer Gott. — Sie haben es ihm also nicht geschenkt?“ rief Laura mit steigender Seelenangst. — „Nicht im entferntesten, Madame; ich hätte es nie einem Andern gegeben noch gelassen; es wäre mir für alle Schätze der Welt nicht feil gewesen,“ sagte Alexis mit einem Tone, in welchem der tiefste Schmerz und die höchste Liebe zitterten. — „Gott, was muß ich hören!“ flüsterete Laura tonlos, sank an die Wand zurück und verhällte in überwältigender Seelenangst das Gesicht mit den Händen.

„Komm, sag' ich — folge mir!“ rief Hoogstraten. — „Wie kann ich mit dir gehen? Wie kann ich je wieder an dich denken? Was hast du gethan, August! Was hast du gethan!“ sammelte die arme Frau ganz außer sich. — „Zum Donner, was kummert das dich, Vorwärts jetzt, oder ich werde ernstlich böse!“ murmelte Hoogstraten dumpf und dro-

hend. — „Ich werde Sie morgen anführen, um Sie zur Rechenschaft zu ziehen,“ sagte Kuhlmann. — „Ja, kommen Sie morgen, aber zuverlässig!“ versetzte Hoogstraten frech; „aber nehmen Sie sich in Acht, daß ich Ihnen nicht zuvorkomme! Sehen Sie sich vor, daß ich nicht Sie zur Rechenschaft ziehe! Komm.“ Er erfaßte seine Frau am Arm und zog die Wankende, sich Sträubende mit sich fort. Und noch im Weggehen hörten wir sie in bestimmungslosem Schmerze murmeln: „Oh, August, was hast du gethan! August, August, wie konntest du mir das thun?“ (Fortf. folgt.)

Unterhaltendes.

* Kosza Sandor ist aus dem gefürchteten Räuber, der gegen 100 Personen ermordete, nun der Sicherheits-Commissar von Ungenrad geworden. Das Pesther Amtsblatt theilt mit, daß er dieser Tage bei Kis-Szallas drei Räuber gefangen genommen hat. Der „Calcutta Englischman“ liefert einen interessanten Bericht über das Leichenbegängniß der jüngst verstorbenen Königin Radama von Madagascar. Das Begräbniß fand in der Nacht bei grandioser Fadelbeleuchtung statt. Die Leiche wurde in etwa 500 Seidentoben eingewickelt, in deren Falten 20 goldene Uhren, 100 Stück goldene Ketten, Ringe, Broden, Armbänder und andere Schmuckstücken und etwa 500 Goldstücke eingerollt waren. Officiere in voller Uniform trugen den, aus massivem Silber gearbeiteten Sarg, der auf einer mit einem prächtigen scharlachrothen, mit Kronen verzierten Baldachin versehenen Bahre stand. Als die Leiche zur Erde bestattet wurde, begannen die Officiere, wie auf Commando, laut zu weinen.

Eigentümliche Sitten. Bei den Hindus werden im Kindesalter schon Verlobungen geschlossen, bei den Knaben im Alter von 7-10 Jahren, bei den Mädchen im Alter von 4-6 Jahren. Im 12. Jahre sind die Hindufräuen schon Mütter, im 25. Großmütter. Auch die Kinder der Häuptlinge auf Java und Madura werden als kleine Kinder verlobt; 6-10 Jahre später findet die Trauung statt. Kinderverlobungen kommen auch bei den Eskimos vor. In Australien werden die Mädchen zum Theil wenige Tage nach der Geburt einem Manne verlobt. — Die Mongolen verheirathen sogar ihre verstorbenen Kinder. Es wird nämlich in Bezug auf die Verstorbenen ein Heiraths-Vertrag aufgesetzt: es werden die üblichen Hochzeitsgeschenke abgeliefert und dann wird alles feierlich den Flammen übergeben. Durch diesen Akt meint man, seien die Seelen der Abgestorbenen Mann und Weib geworden, während die überlebenden Familien unter sich mit derselben Wirkung verschwägert werden, als sei die Ehe wirklich vollzogen worden.

Vor Allem, weil ich's nicht beschreiben kann, Muß ich Dir wörtlich hier mein Erstes nennen. Schwer wirds, vom lieben Zweiten sich zu trennen, Man sieht, man hört es ungekrast nicht an. Das Ganze ist ein wunderlicher Mann; Wo er gewöhnlich an des Lustspiel Ende Zusammenfügt schon längst geknüpfte Hände.

Wichtig für Leidende!

Allen an geschwächter Mannbarkeit, an Pollutionen oder an Krankheiten der Geschlechts- theile Leidenden vermittelt rasche und billige Hilfe

C. Neuse in Thonberg
bei Leipzig.

Beachtenswerth!

Kranke, welche an nächstlichem Bettmäßen, sowie an Schwächezuständen der Harnblase und Geschlechtsorgane leiden, empfehle ich hiermit meine auf reiche Erfahrung gegründete rationale Hilfe.

Dr. Kirchoffer, Specialarzt
in Cappel, Kanton St. Gallen.
(Schweiz.)

Sachnang.
Tabellen zur summarischen Berechnung des Steuerabrechnungsrechnung auf ganz gutem Papier, über- haupt alle Arten neuer Druckformalarien, sowie Visiten-, Verlobungs- und Geschäftskarten, sind nun zu haben der Druckerei des Murrthalboten

Tages-Ereignisse.

Sachnang, 24. Aug. Der Ankündigung und Einladung im vorletzten Blatte gemäß hielt gestern Nachmittag in der Krone in Unterweissach Herr Bomolag Dosseler aus Stuttgart einen Vortrag über die Obstbaumzucht. Herr Dosseler entwickelte hierbei, wie überall wo er bis jetzt antrat, seine dem bisherigen Lucas'schen System vollständig widersprechenden, aber allseitig auf practische Erfahrung gestützten und als gut erprobten Behandlungsmethoden so klar und faßlich und überzeugend, daß Keiner der Zuhörer an der Nichtigkeit derselben mehr zweifelte. Leider waren nicht sehr viele Personen anwesend, besonders fehlten die jüngeren Landwirthe, während doch solche eine derartige Belehrung am meisten zu Nutzen käme. Herr Dosseler hat übrigens versprochen, seine entwickelten Grundsätze in möglich gedrängter Weise für den Murrthalboten zu bearbeiten, weshalb man hoffen darf, diese in Bälde auch lesen zu können.

Sachnang, 24. Aug. Gestern Abend 8 Uhr brannte es wieder einmal in Großaspach. Es ist dies im Verlauf von 8 Monaten das dritte oder eigentlich das vierte Mal. Mit Hilfe der Feuerwehren und Löschmannschaft von Sachnang, Oppenweiler, Unterweissach etc., die alle sehr rasch auf den Platz kamen und dort eine außerordentliche Thätigkeit entwickelten, gelang es, den Brand, der in der großen Scheuer des Erhard Treß (in der Straße gegen den Fürstlichen Hof) seinen Anfang nahm und sodann gleichfalls großes Wohnhaus und eine unter letzterem liegende weitere Scheuer ergriff, auf diese 3 Gebäude, die aber sammt ihrem Inhalt vollständig zu Grunde gingen, zu beschränken. Es war dies um so schwieriger, als zu derselben Zeit ein starker Wind gienge. Die Dreischneidemaschine, welche gerade in der Treß'schen Scheuer stand, wurde ebenfalls ein Raub der Flammen. Wie der Brand entstand, ist noch unbekannt. Schon seit 4 Wochen soll es aber in Großaspach gebrannt haben, die Scheuer des Treß mußte auch noch wegbrennen. Man hört auch allwärts darüber klagen, daß gerade von den Großaspachern Viele als müßige Zuschauer, ganz bethört eine Cigarre oder Pfeife rauchend, bei Seite standen und die Auswärtigen schafften ließen.

Stuttgart, 22. Aug. Von dem K. Finanzministerium ist der Entwurf eines Gesetzes über die Ablösung der auf den Waldungen lastenden Weiden-, Gräser- und Streurechte ausgearbeitet worden, welcher zur Zeit mit einem von dem K. Ministerium des Innern bearbeiteten Gesetzesentwurf, betreffend die Regelung und Ablösung der Weidenrechte auf landwirthschaftlichen Grundstücken, als ein Ganzes dem K. Geheimrath zur Verathung vorliegt. — Am Donnerstag ist die diesjährige Lachmesse zu Ende gegangen. Der Verkehr war zwar am Dienstag und Mittwoch lebhaft, die Preise blieben aber sehr gedrückt, so daß manche Fabrikanten es verzogen, den größeren Theil der Waare wieder nach Hause zu nehmen. — Gestern Abend erkrankte sich der Dienstknecht G. P. Fischer an einer von Strümpf- bälgen im Feuersee. Er hatte sich bei seinem

feitherigen Dienstern einige Veruntreuungen zu Schulden kommen lassen, deshalb eine vierzehntägige Bezirksgefängnisstrafe erkann- den und seit einigen Tagen umsonst wieder eine Stelle gesucht.

Ludwigsburg, 20. Aug. Der auch in weiten Kreisen in Folge seiner Kuren wohlbekannte Schäfer von Nonrepos wurde vor einigen Tagen Morgens an seinem Pförz- farrnen erkrankt gefunden. Der alte Mann, der in sehr geordneten Verhältnissen lebte, soll viel durch die Hitze in letzterer Zeit gelitten haben.

In Hohenheim fand am 17. und 18. Aug. die 5. Wanderversammlung deutscher Agrikulturpflanzener und Vorstände land- wirtschaftlicher Versuchsanstalten statt.

Ulm, Am 21. Aug. d. 3. war ein Bier- festjahr abgelaufen, als mit der Re- staurations des Ulmer Münsters be- gonnen wurde. Der Aufwand in diesem Zeit- raum beträgt 423,344 fl. 13 kr.

München den 21. Aug. An maßgebender Stelle geht man ernstlich damit um, den Do- nau-Main-Kanal, dessen Erbauung seiner Zeit 36 Mill. kostete, gänzlich außer Gebrauch zu setzen, da er durch die konkurrierenden Eisen- bahnen als durchaus überflüssig erdane und die Betriebskosten den Ertrag bei Weitem übersteigen. Er wird dann wahrscheinlich bloß noch zur Bewässerung der längs seiner Ufer liegenden Gründe verwendet werden.

München den 22. Aug. Die Vermählung der Herzogin Sophie von Bayern mit dem Herzog von Anenon findet am 14. Sept. d. J. in Possenhofen statt.

Kürnberg, 20. Aug. (Hopfenbericht). In 1867er Hopfen herrscht seit kurzer Zeit ziemlich rege Nachfrage für Spekulation bei langsam steigenden Preisen. Für die Erstlinge der neuen Ernte werden in Saag 110—130 fl. bezahlt; während bayerische Hopfen in guter Waare fast noch ganz fehlen, bedingen kupper- brandige und nasse Sorten 60—72 fl. Wür- temberger Frühfrüher fanden hier mit 78—85 fl. in kleinen Pötkchen Abnehmer.

Würzburg, 18. Aug. Das Dörfchen Waldbüttelebrunn (vom Kriege von 1866 her bekannt, wo es viel durch Einquartierung und Cholera gelitten) hat ein neues Unglück getroffen. Zum zweiten Mal in diesem Jahr brach ein bedeutender Brand aus, der mehr als die Hälfte des Dorfes, 37 Häuser, 41 Scheunen, 26 Rinderställe, 30 Schweine- ställe, 8 Holzhallen und mehrere Schuppen in Asche legte.

Aus der bairischen Pfalz, 20. Aug. Von dem Justizpolizeigerichte Zwei- brücken wurde ein Ungstener Handels- mann, der 100 Ctr. „Gewerbeholz“ (denaturirtes Kopsalz, das steuerfrei abgege- ben wird) à 1 fl. 18 kr. in Ludwigsbafen auf- gekauft, dasselbe aber als scharfes Kopsalz an Bäcker, Metzger etc. zum enormen Preis von 6 fl. in allen Gegenden der Pfalz verkaufte, zu einer Geldbuße von 1092 fl., Erlegung des Wertes des bereits verbrauchten Salzes, Ent- richtung der dem Staate entzogenen Abgaben mit 273 fl. und Konfiskation des noch vor- handenen Salzes und des Restes verurtheilt, mit Salzhandel zu treiben, verurtheilt.

Darmstadt, 18. Aug. Die „Main- zeitung“ meldet, daß im vorjährl. Jahr in Mexiko am Corichosflusse eine neue Stadt in

einer sehr fruchtbaren Gegend gegründet und ihr der Name „Bismarck“ beigelegt wurde. Der Gründer derselben ist Gustav Schleier aus Darmstadt, der seit 1847 in St. Anto- nio in Texas wohnt und im Besitze bedeutender Ländereien ist. Aus den Briefen Schleiers an seine Verwandten in Mainz erhellet, daß die neue Stadt sich eines schnellen Wachstums erfreut.

Darmstadt den 21. Aug. Bei der heute stattgehabten Vergebung wurde die 5prozentige heftige Anleihe von 1 Million Gulden dem Bankhause M. A. v. Rothschild u. Söhne und der Darmstädter Bank auf ein gemeinsames Anerbieten von ca. 102 1/2 pCt. zugesprochen.

Königsstein, 26. August. Von hier meldet man dem „N. N.“ In dem benachbarten Oberursel soll vor einigen Tagen eine förmliche Prügelei in der Kirche wegen des lateinischen Choralgesangs, den das Volk nicht will, stattgefunden haben.

Kopenhagen, 21. Aug. Die, den Bestimmungen des Wiener Friedens zufolge, von Preußen an Dänemark zu zahlenden 29 Millionen Reichsthaler sind jetzt abzüglich der bereits gezahlten 5 1/2 Millionen an den dänis- schen Bevollmächtigten Statathalt Levin in Berlin anbezahlt worden.

Wien, Am Samstag Morgen verstauchte hier schon wieder eine Mutter, die von ihrem Manne getrennt lebende Tischlergesellengattin Marie Kubin, sich und ihre vier Kinder, Wachs- chen im Alter von 9 bis 1 1/2 Jahren, mit einer Phosphorauflösung zu vergiften. Eben- falls die Noth trieb sie zu diesem Schritte. Die Kinder nahmen aber den zubereiteten Trank nicht, sondern schrien so laut, daß Nach- barn herbeisprangen und sie erlösten.

Wien den 20. Aug. Die neue gerichtliche Organisation der deutsch-slawischen Kronländer ist nunmehr eine vollendete Thatsache, aber mit Ausnahme der Glücklichen, welche mit Amt und Würden bedacht wurden, finden sich nur wenige, welche von den neuen Ernennungen befriedigt sind.

Wien, 22. August. Heute Vormittags wurden sämtliche Landtage durch die Ober- landesmarschälle eröffnet. Im böhmischen Land- tage erschienen im Ganzen nur 122 Abgeord- nete. Die Gesen fehlen sämtlich. Im mäh- rischen Landtage waren abwesend der Erzbischof von Olmütz, der Bischof von Brünn und die Föderalisten.

Prerau in Mähren (Stadt mit 5500 Einwohner.) Ein großer Theil dieser Stadt liegt in Asche; 150 Häuser sind abgebrannt; der Schaden beläuft sich auf mehr als 200,000 fl. **Prag, 20. Aug.** Gestern hatte die Unter- suchung gegen den Fürsten Karageorgewich begonnen.

In Appenzell hat die Polizei einen guten Fang gemacht an einem sogenannten Fürst Obelinski, der sich auch Kosnow und Palmer nannte. Man fand in seinem Koffer mehrere in Ragaz und Bregenz abhanden ge- kommene Gegenstände; ferner 3690 Fr. in Gold, 700 fl. in süddeutschem Papiergeld und 2 russische Bankbilletts. Im Freiburg hatte er noch eben einer Engländerin 2000 Fr. entwendet.

Paris, 22. August. Die 13. Kammer der Laterne wurde konstituit. — Der Appellat bekämpfte das Urtheil gegen Kopsfort wegen Realinjurien gegen den Buchdrucker Kopsfort.

In Havre ist vor Kurzem, wie ein Londoner Journal mittheilt, ein höchst sonder- bares Cargo angelangt, eine Schiffsladung von menschlichem Haar, aus Vera-Cruz. Das Haar soll von den Häuptern verschiedener eingeborener mexikanischer Stämme herrühren, welche von ihren Feinden stahlirt worden sind. Es soll von äußerst schmutziger Beschaffenheit sein und durch seinen schlechten Geruch den gan- zen Hafen verpestet. Das Haar wird aller Wahrscheinlichkeit nach für die schönen Euro- pas, gemäß der gegenwärtigen Mode, verarbeitet werden.

London. Letzten Mittwoch Abend brannte ein großer Theil von Northumberland House in London nieder. Leider wurden durch das Feuer die kostbare Gemäldergalerie, ferner die berühmten Sammlungen von Ereosporzellen, darunter die schöne Vase im Werth von 10000 Pfd., welche von Karl X. geschenkt worden war, zerstört.

London den 21. Aug. Auf der Eisenbahn- linie Chester-Holyhead stieß der um Mitternacht für Irland abgehende Passagierzug bei Blandu- las mit einem Petroleum führenden Güter- zug zusammen. Die Lokomotive, der Tender und drei Waggons erster Klasse des Passagier- zugs wurden zerrümmert. Das entzündete Pe- troleum verursachte den Tod von 23 Passagier- en erster Klasse, welche lebendig verbrannten. Die unkenntlichen Leichname derselben wurden in Särgen in der Kirche zu Aberglee ausge- stellt. Es befinden sich darunter Lord und Lady Farnham.

London, 21. Aug. Neuere Nachrichten über das Eisenbahnunglück auf der Linie Chester-Holyhead melden, daß der Heizer des Zugs todt geblieben sei. Die Explosion des Petroleum durch die Heizung der Locomotiven veranlaßt. Die Herzogin Abo- cozen und Lord Georg Hamilton sind ge- rettet. Ueber die Zahl der Opfer sind die Nachrichten widersprechend. — Der Brandstas- den in Northumberlandhouse wird auf 30,000 Pfd. St. geschätzt. Man hofft, daß viele der beschädigten Kunstschätze noch restaurations- fähig sind.

London, 22. Aug. Die Identifizierung der 23 getödteten Personen hat sich als un- möglich erwiesen. Unter den Trümmern der Eisenbahnwagen wurden Juwelen und Gold im Werth von Tausenden gefunden. **Florenz, 16. Aug.** Der mit der Unter- drückung des Räubertums in der Provinz Catanzaro beauftragte Oberst Wilson hat in kurzer Zeit bereits die schönsten Erfolge aufzu- weisen. Am 12. d. stellte sich bei ihm schon der dritte Räuberhauptmann, der gefürchtete Faccione mit zwei seiner Epischepstern. Diese Erfolge hat Oberst Wilson hauptsächlich einem von ihm zuerst eingeführten System zu ver- danken, welchem zufolge er die Verwandten und Angehörigen der Räuber, sowie die sogen. Mannjüngel (Hesler und Hefler) und auch die sonst im Geruch als räuberfreundlich ge- henden Bewohner der Dörfer sämtlich in die Mitte seiner Truppen nimmt und so den Räub- ern entgegenzieht und sie allwärts verfolgt. Hiermit erreicht er drei Zwecke: erstlich schnei- det er den Banden hierdurch alle Zufuhr von Lebensmitteln und Munition ab, zweitens wer- den sie nicht mehr wie bisher von den geheim- sten Bewegungen der Truppen benachrichtigt und drittens wagen die Räuber nicht mehr Widerstand zu leisten, da sie ihre nächsten An- gehörigen oder Verwandte zu tödten oder zu vergruben fürchten.

Florenz, 18. Aug. Die päpstlichen Deputierten aus dem Lager bei Rocca di Papa kommen in Trupps von sechs bis acht und zehn Mann hier durch. Alle erklären übereinstimmend, daß ihnen das vertragmäßig ausgemachte Handgeld vorenthalten worden sei.

Die Mehrzahl dieser heimkehrenden Abenteurer sind Schweizer, Württemberger, Badener u. Hes- sen, auch einige Breiten waren die letzten Tage darunter. Alle wissen aber die hier lebenden Deutschen aufzufinden und ihnen einen landsmännlichen Reisetribut abzulassen. **Florenz, 22. Aug.** Der Senat hat heute die Convention bezüglich des Tabaks ge- nehmigt. Morgen werden die Statuten der Gesellschaft vom Staat genehmigt.

New-York, 6. Aug. Auf Ansuchen der heftigen Regierung wurde in Patterson ein Deutscher, Heinrich Schäfer verhaftet, wel- cher in Bregenzheim, Groß-Hessen, eine ganze Familie, bei welcher er Bedienter war, er- mordet haben soll.

Ein Telegramm aus Indien meldet, daß die Beobachtung der Sonnenfinsternis durch Wolken gestört wurde, jedoch die Hauptresultate der angestellten astronomischen Beobach- tungen als erfolgreiche bezeichnet werden können.

Mannigfaltiges.

* Nach dem „Figaro“ gibt es gegenwär- tig in den 20 Arrondissementen von Paris 12,543 Cafés, Stammetts, Bierbrauereien und Weinstuben, die etwa 30,000 Billards besitzen. Diese Billards tragen täglich im Durchschnitt 10 Franken ein, was eine tägliche Einnahme von 300,000 Franken und jährlich von 109,500,000 Franken ergibt.

* Die Alpen genügen den englischen Kletterern aus Passion nicht mehr. Eine An- zahl englischer Touristen hat sich vor Kurzem nach dem Kaukasus begeben und unter ande- ren Höhen auch den 16,500 Fuß über dem Meeresspiegel liegenden Kasbek erklommen. Die Nacht zuvor hatten sie in einer Höhe von 14,200, im Bivouak zugebracht. Sie waren von Süden gekommen und stiegen an der Nord- seite herab, ohne daß ihnen ein Unfall zuge- stoßen wäre. Dies gilt als der erste, wenig- stens ausgeführte Versuch zur Besteigung jenes Berggipfels, welcher die Könige unter den Schweizer Bergen weit überragt.

Das Frühaufstehen.

Der Unterschied zwischen dem Aufstehen um 6 und um 8 Uhr früh beträgt in 40 Jah- ren 29,200 Stunden, oder 3 Jahre, 129 Tage und 16 Stunden oder 8 Stunden des Tages 10 Jahre lang, so daß das Aufstehen um 6 Uhr in Hinsicht der Geschäfte ebenso gut ist, als lebte man 10 Jahre länger.

Das Lachen, behauptete der berühmte Arzt Sydenham, dient zur Gesundheit; es reizt den Appetit und fördert die Verdauung. „Ich bin überzeugt“, äußerte er einst, „die Ankunft eines Postenreiters ist für die sämtlichen Bewohner einer Stadt wohlthätiger als 20 mit Medicinen beladene Esel.“

Ein geheimnißvoller Vorfall, der sich dieser Tage an einer Wiener Vorstadt- bühne ereignete, wird von der „Presse“ also erzählt: Es pflegt an jenem Theater nicht selten vorzukommen, daß bei den Proben Besannthe von einzelnen Darstellern oder Figuran- ten sich einfinden und so war es auch nichts Ungewöhnliches, daß bei einer Vormittags- probe ein fremder Herr im eifrigen Gespräch mit einigen Ballerinen des Theaters gesehen ward. Ein Fräulein vom „Chor der Rache“ trug einen Blumenstrauß am Busen und der Fremde bat einen Augenblick um die Blumen, die ihm die Ballerine auch überließ. „Leiden Sie manchmal an Schnupfen?“ fragte der Herr in galantem Tone. — „O ja, wenn das Unglück es will“, war die geistreiche Antwort. — „Dem soll augenblicklich abgeholfen sein“, meinte der Fremde, nahm ein Papierschiff aus der Tasche und streute aus demselben ein Pul-

ver auf die Blumen der Tänzerin. „Riechen Sie doch daran“, bat er, eine Aufforderung, der das Fräulein sowohl wie noch drei Colle- ginnen Folge leisteten. Bald darauf entfernte sich der Fremde, und während eine Ballerine die andere nach dem Namen des Herrn fragte und keine von ihnen Auskunft zu geben ver- mochte, gab sich eine seltsame Consequenz der soeben berichteten Galanterie bei allen Bieren kund. Sie verspürten heftigen Schwindel, ge- folgt von einem eigenthümlichen Unbehagen, das den ganzen Körper ergriff, und alsbald fürzten zwei der Tänzerinnen ohnmächtig nie- der, während die dritte sich mühsam an einer Conliffenwand festhielt. Auch ein männlicher Darsteller dieser Bühne, der an jenem so ge- heimnißvoll präparirten Blumenstrauße gerochen hatte, fühlte sich unwohl. Ärztliche Hilfe brachte den Betäubten bald Erholung von dem seltsamen Attentate, dem sie zum Opfer gefal- len und dessen Urheber zu eruiren bis jetzt leider nicht gelungen ist. Man erschöpft sich in Vermuthungen über die Motive, die den Fremden bei seiner mysteriösen Handlungsbewe- geleitet haben mögen. War einfach Muthwillen im Spiele, war es auf die Generalprobe zu einer profaischen Diebstahls-Affaire abgesehen, oder sollte es gar die exaltirte Rache eines verschmähten Liebhabers gewesen sein, der durch einen willigen Emissär so eclatant Revanche nahm?

Ueber das Begießen der Pflan- zen. Obgleich es eine bekannte Sache ist, daß das Begießen der Pflanzen bei trockenem Wetter, insbesondere bei Sonnenschein mit kaltem Wasser, mehr nachtheilig als vortheil- haft wirkt, so soll hierbei noch bemerkt werden, daß es gerade die Gurkenpflanze ist, die dieses am wenigsten vertragen kann, was durch in diesem Sommer angestellte Versuche und ge- machte Beobachtungen bestätigt wird. Hiermit soll aber nicht gesagt werden, daß man bei trockenem Wetter die Pflanzen gar nicht begie- ßen soll, im Gegentheil, man soll sie tüchtig begießen, aber nur zur rechten Zeit, nemlich Abends und zwar mit Wasser, welches man den Tag über in frei an der Sonne stehen- den Gefäßen hat warm werden lassen. Gurken- pflanzen führt man bei trockenem Wetter die Feuchtigkeit am besten zu, indem man die Gurkenbeete mit 1/2 bis 3/4 Fuß brei- ten und einigen Zoll tiefen Gräben umzieht und diese des Abends oder Morgens früh mit angewärmtem Wasser füllt. So be- handelte Gurkenpflanzen brachten einen noch so hohen Ertrag an Gurken als daneben be- pflanzte gleicher Art und auf gleichem Boden, die aber nur Abends begossen wurden. Wir glauben, daß diese Grabenbewässerung bei heißen und trockenen Sommern sich auch noch bei manchen andern Pflanzen, wie z. B. bei den Bohnen, Gemüsen etc. mit Vortheil an- wenden läßt.

Nicht selten ist es der Fall, daß Würste, Schinken und dergleichen aufzubewah- rende Gewäaeren schimmlich werden, wenn sie nur einige Zeit in einem etwas mit dampffreudiger Luft erfüllten Raume sich befin- den. Um diese Unbelästigung ganz vor- zubeugen, oder da, wo er eingetreten ist, zu beseitigen, ist nichts empfehlenswerther, als gewöhnliches Kochsalz in einem Teller nur mit so viel Wasser zu überziehen, daß eine brei- artige Lösung des Salzes erfolgt. Wenn man schimmliche Würste mit diesem Salzbrei dünn anstreicht, verschwindet der Schimmel sofort und nach einigen Tagen überziehen sich die Würste mit überaus feinen Salzkristallen, die jeder weiteren Schimmelbildung vorbeugen. Dasselbe Verfahren ist auch sehr zu empfehlen, um den zeitweilig in den Gelenken der Schinken auftretenden Schimmel zu beseitigen und solchem vorbeugen.

Das Medaillon.

Nach einer Erzählung aus Fremdenmunde.
(Fortsetzung.)

In diesem Augenblicke näherten sich uns einige Herren und Damen von der Bühne, welche dem größten Theil dieses Auftritts aus einiger Entfernung zugehört hatten, aus der Tiefe des Ganges von den Garderoben her. Kuhlmann schob seinen Arm durch den meinigen und wir verließen das Theater. — „Habt ihr es nicht immer gesagt?“ hub er an. „Habt ihr es nicht so gleich errathen, daß er ihr irgend einen Schurkenstreich gespielt haben muß?“ — „Dah er das Miniaturgemälde zeigte, und sie glauben machte, ich habe es ihm gegeben, weil ich es nicht länger behalten wollte, weil ich sie nicht mehr liebe?“ Fragte sie mich nicht selber: „Haben Sie ihm das Medaillon nicht selber gegeben mit den Worten, es habe keinen Werth mehr für Sie?“ Ich will mit ihm abrechnen. Wenn er mir nicht antworten will, so soll er dem Gesetz Rechenschaft geben; der Dieb soll überwiegen werden.“ — „Dah, das wirst du nicht thun, Alexis!“ wandte ich ein; „du würdest ja den Mann auf Lebenszeit verurtheilen. Er mag es zwar verdienen, aber er ist verheirathet, — den! an seine Frau!“ — Kuhlmann bebte zusammen und blieb stehen. „Ah, daran habe ich nicht gedacht,“ murmelte er mit gebaltener Faust. „Arme, arme Laura, ich habe dir ja gleichwohl vergeben!“ rief er mit plötzlichem Gewissenbisse. „Ach, Hermann, wie wehe mag ich ihr jetzt nicht schon gethan haben! Gott vergelte mir! Ich vermochte es nicht, mir sie als seine Gattin zu denken!“

Dieser Gedanke war in der That ein ernster, berechtigter! Was für Unglück mochte nicht schon geschehen sein! Die gänzliche Entfremdung der Gattin von dem Gatten — die Verwandlung einer lieblich erträglichem Ehe in eine unerträglich, — die gänzliche Zerstörung alles Friedens, aller Begeglichkeit und Heiligkeit sogar aller Sicherheit der Person in dem Leben dieser Frau — wenn überhaupt ihr chelisches Leben je diese Vortheile gekannt hatte? — Je mehr wir über diese Wendung, welche die ganze Sache genommen hatte, nachdachten, desto mehr herente Alexis Kuhlmann was er gethan hatte. Eine ganz andere Einsicht kam über ihn, und er gab den Gedanken ganz auf, die Sache zu demjenigen Ende zu treiben, welches er beabsichtigt hatte. Tief erschüttert von dem Gedanken, daß Laura — weit entfernt, selbst schuldig zu sein — das Opfer einer solchen schmähschen, hinterlistigen Täuschung geworden war und einem solchen Glenden ihr ganzes Lebensglück geopfert, versühl Alexis auf andere Gedanken; das tiefste Mitleid mit der Getäuschten erfaßte ihn; er beschloß, so gleich wieder nach München zurückzukehren, seinen Kummer mannhast zu ertragen und alles aufzubieten, um sowohl das Medaillon als das Original des Miniaturgemäldes zu vergessen. Es sei in der Sache nichts weiter mehr zu thun, sagte er; das Schicksal habe das Unheil angeknüpft, und es könne nicht mehr umgekehrt gemacht werden — das wahrste Ethik an der ganzen erbärmlichen, leidigen Geschichte.

Mit diesem Entschlusse waren wir in unser Hotel, den „König von Spanien“, zurückgekehrt und bezogen uns bald zur Ruhe. Am andern Morgen war Alexis fest entschlossen, so gleich wieder abzureisen und zwar mit dem Mittagsabzuge, und ich beschloß ihn zu begleiten, denn der Aufenthalt in A. war mir verleidet durch das gestrige Erlebnis. Nach dem Frühstück lud mich Alexis zu einem Gange durch die Stadt ein, damit er wenigstens

auch einen Eindruck von derselben mitnehmen könne. Doch mochte dieser Eindruck immerhin ein vager und wehmüthiger sein. Rathshaus und Dom, die hauptsächlichsten Lebenswürdigkeiten der alten Kaiserstadt, worin Karls des Großen Gebeine ruhen, waren bald erledigt. Ich beschloß ihre Merkwürdigkeiten seit wenigen Tagen zum drittenmale. Alexis war düster, gedankenvoll, in sich gekehrt, sah und hörte nur zerstreut auf. Also hinaus in die Natur; vielleicht bot der Ausblick ins Freie meinem wortfargen verschlossenen Freund mehr Ruhe. Die Pontstraße hinab, über die Dritsch bis zum Pontthore, dann auf der Promenade am Sandfaule und kölnischen Thore vorüber bis zum Alabertsthore; von da in eine neue Straße außerhalb der alten Umwallung, wo erst einzelne Häuser zwischen Gartengrundstücken standen. Alexis war noch immer schweigsam und gedankenvoll; weder der herrliche Sonnenschein, noch die Aussicht auf die Hügel vermochten ihn seinem dumpfen Hinbrüten zu entreißen.

Endlich, hier in dieser Straße weckte ihn ein Anlauf von Menschen aus seiner Versunkenheit. Zur Rechten waren einige stattliche Neubauten, zur Linken einige kleinere Gartenhäuser mit heckenfriedigten Grundstücken. Der Eingang zu einem dieser bescheidenen Häuschen war gedrängt voll Menschen: theils Banarbeitern in Blousen, theils und zwar vorwiegend Frauenknechten der untern Stände, alle in einer großen Aufregung durcheinander schwazend in jenem Nachen'schen Plattdeutsch, welches so schwer zu verstehen. Einzelne Aeußerungen und Worte machten uns beide stugig und wir blieben unwillkürlich horchend stehen. „Sie wird es nicht überleben, das arme Weib,“ sagte eine ältere Frau; „die Frühgeburt wird sie tödten!“ — „Der arme Wurm! Und so ohne Beichte und Absolution hinfahren, und dazu eine Komödiantin!“ sagte eine andere wehmüthig; „Gott helfe ihr, sie war im Grunde ein braves, fleißiges Weib!“ — „Ja wohl, mir hat es immer wohl gethan, wenn ich sie mit ihrem kleinen Kinde auf dem Arm hier auf und nieder gehen sah,“ bestätigte die Dritte; „ja, meiner Treu, sie sah eher einer Bürgerfrau gleich, als einer Komödiantin!“ — „Und der Mann, der schlechte Kerl, der sie die Treppe hinunter stürzte? Was ist's mit ihm?“ fragte ein Nachbar. — „Durchgegangen — schon durch die Lappen!“ war die Antwort. „War ein lieberlicher Burche, bei dem die arme Frau keine gute Stunde hatte, Meister Behrel.“ — „Auch ein Komödiant?“ fragte der Bürgersmann. — „Ja, einer von den ersten Komödianten, Hoogstraten mit Namen,“ sagte ein anderer Bürger. — „Hoogstraten?“ rief Alexis zusammenfahrend und ergriß mich am Arme; „was ist's mit ihm, meine guten Leute?“

„Ach, eine böse Geschichte, Herr, kann dem armen Weibe das Leben kosten und dem Manne Zuchtthaus eintragen,“ sagte der ältere Bürger. „Da drinnen wohnt ein Schauspieler vom Theater mit seiner jungen Frau, einer stillen, wackeren Person. Gestern Abend kommen die Beiden von der Komödie nach Hause, die Hausgenossen hören einen lebhaften Wortwechsel in der Stube, dann auf dem kleinen Vorplatz; die beiden Geleute sind hinter einander gerathen und zanken sich. Plötzlich hört der Hausherr unten einen Krach, einen Schrei und einen furchtbaren Fall und wie er aus seiner Stube tritt, liegt die Frau vor ihm auf dem Vorplatz blutend und ohne Besinnung; der Mann aber, der Schauspieler Hoogstraten, versichert ihm, die Arme sei über das Treppengeländer heruntergestürzt. Meister Frenzel hilft dem Komödianten die arme Frau hinauftragen und aufs Bett legen und bittet ihn,

seine Frau heraufzuschicken, während er selbst nach dem Arzte eile. Na, der Doktor kam wohl, aber der Gatte nicht mehr — weiß auch wohl, warum! Der Doktor aber soll nicht mehr helfen können, denn das arme Weib ist entweder schon todt oder doch am Sterben; und Meister Frenzel hat es heute früh auf der Polizei angezeigt, und nun sind die Leute von der Polizei da und wollen die Sache untersuchen, und darum laufen die Leute zusammen.“

Alexis war todtbleich geworden, aber seine Züge waren marmorhart. Ein bitterer Blick von ihm bewog mich zu der Frage an die Bürgerleute, wie denn der Streit der beiden Gatten entstanden sei. — „Das wird diese Frau da am besten sagen können — sie wohnt über den Komödiantenleuten,“ versetzte der ältere Bürgersmann. — „Ja, meine Herren, da kann ich dienen,“ sagte die geschwähige Alte. „Die Frau Hoogstraten erklärte ihrem Manne, sie könnten nicht mehr zusammen leben, weil er ihr etwas gethan; sie wolle mit ihrem Kinde von ihm gehen, und er solle ihr nie wieder vor die Augen kommen. Er beschwor sie und suchte und tobte, und sie schrien beide durch einander, denn sie wollte etwas von ihm haben, was er nicht lassen wollte, und am Ende muß er sie geschlagen haben, dann schrie sie laut auf und schien sich an ihn angeschlossen zu haben, und dann kam der Fall, und der Mann schrie einmal über das andere in hellen Jammerlauten: „Vorchen, Vorchen, bist du todt? Um's Himmelswillen sprich! Soll ich denn dein Mörder geworden sein?“ So ungefähr rief er, ehe Meister Frenzel zur Stelle kam. Dann aber wandte er das Blatt und that, als wäre die arme Frau selber die Treppe hinabgestürzt. Allein er muß sie wohl tüchtig von sich geschleudert haben, denn das Treppengeländer auf dem Vorplatz ist zerbrochen und sie muß rücklings die ganze Tiefe von 10 Fuß hinunter und gerade auf die unteren Treppensufen gefallen sein.“ — Und die Arme lebt noch?“ rief ich entsetzt. — „Heilige Mutter Gottes, das ist nicht gelebt noch gestorben,“ versetzte die Frau weinend. „'s ist um einen Stein zu erbarren! Wie ein Todtenbild liegt sie da, mit halb offenen Augen, hört nicht, sieht nicht, redet nicht.“ — „Starrkrampf?“ murmelte Alexis. „Bitte, liebe Frau, führen Sie mich zu ihr; ich bin ein alter Bekannter der Frau.“ (Fortf. folgt.)

Auflösung des Silbenrathfels in Nr. 99.
W o r m u n d.

Winnender Fruchtpreis vom 19. August.

Getreide- Gattung.	Höchst- Preis.		Mittel- Preis.		Niedert- Preis.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen per Ctr.	—	—	6	11	—	—
Dinkel	4	10	4	3	3	59
Haber	3	48	3	33	3	29
Gemisch	—	—	—	—	—	—
Einforn per Ctr.	—	—	—	—	—	—
Gerste	1	12	1	6	—	—
Mischling	—	—	—	—	—	—
Reggen	1	36	1	30	1	24
Weizen	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	2	18	2	10	2	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—
Welschkorn	1	48	1	45	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	48	—	42	—	—
1 Pfund Butter	—	29	—	28	—	27
1 Bund Stroh	—	13	—	12	—	—
1 Centner Heu	2	—	—	—	—	—

Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nr. 101.

Donnerstag den 27. August.

1868.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, und Samstag und kostet, bei Vorausbezahlung, frei ins Haus geliefert: vierteljährlich in der Stadt Badnang 41 fr. im Oberamtsbezirk Badnang 45 fr., und außerhalb dieses 48 fr. halbjährlich im Oberamtsbezirk Badnang 1 fl. 25 fr. außerhalb desselben 1 fl. 54 fr. Man abonniert bei allen Postämtern und Postboten. Einrückungsgebühr bei kleiner Schrift die dreispaltige Zeile 2 fr., die zwispaltige 4 fr., bei Fettschrift das Doppelte.

Oberamt Badnang. An die Schultheißenämter.

Dieselben werden an Einfindung der auf den 31. ds. Mts. verfallenen Sportel-Rechnungen erinnert.
Badnang, 26. August 1868.
Königl. Oberamt.
Drescher.

Das K. Oberamtsgericht Badnang an die Schultheißenämter des Bezirks.

In Gemäßheit des Gesetzes über die neue Gerichts-Verfassung vom 13. März 1868 Art. 36—67 (Regierungsblatt S. 74), der Anlage zu der neuen Strafprozeßordnung vom 17. April 1868, die Bildung der Schwurgerichte betr. (Regbl. S. 151b) und der Verfügung vom 20. d. Mts. (Regbl. S. 419 ff.) sind demnächst die Dienstlisten der Geschworenen, Schöffen und Gerichtszugehen für das Kalenderjahr 1869 zu bilden, weshalb die Ortsvorsteher auf folgende Bestimmungen aufmerksam gemacht werden:

I. Zu Anfang des Monats September hat jeder Ortsvorsteher mit den 2 ersten Gemeinderäthen (nach der Signordnung) zusammenzutreten und zuerst das Verzeichniß der zum Dienst als Schöffen oder Gerichtszugehen zulassbaren Personen zu entwerfen.

II. In dieses Verzeichniß sind aufzunehmen alle in der Gemeinde wohnenden württembergischen Staatsbürger — ohne Rücksicht darauf, ob sie Gemeindeglieder sind, oder nicht — welche

- a) das dreißigste Lebensjahr zurückgelegt haben,
 - b) eine directe Staatssteuer bezahlen,
- jedoch mit Ausnahme:
- A. folgender durch das Gesetz für unfähig erklärten Personen, nemlich:
 - 1) derer, welche die bürgerlichen Ehren- und Dienstrechte, wenn auch nur zeitlich, verloren haben, oder durch einen Verweisungs- oder Anklage-Beschluß an dem Genuß der öffentlichen Wahl- und Wählbarkeitsrechte gehindert sind, bezugleich der unter polizeiliche Aufsicht Gestellten;
 - 2) derjenigen, gegen welche ein Canturtheil rechtskräftig ergangen, wosern nicht seitdem die verkürzten Gläubiger befriedigt wurden;
 - 3) derer, die aus öffentlichen Cassen zu ihrem oder ihrer Familie Unterhalt Beiträge beziehen, oder während der letzten 3 Jahre bezogen und nicht wieder ersetzt haben;
 - 4) der unter Pflegschaft stehenden Personen;
 - 5) der Dienstboten;
 - 6) derjenigen, welche durch körperliche Mängel, wie namentlich Blinden, Tauben, Stummen, oder durch geistige Gebrechen, oder wegen mangelnder Kenntniß der deutschen Sprache zu den fraglichen Verrichtungen unfähig sind;
 - B. folgender wegen öffentlichen Dienstes für die Dauer desselben von dem Amt eines Schöffen oder Gerichtszugehen ausgeschlossenen Personen:
 - 1) der Geistlichen aller Confessionen;
 - 2) der im Dienste des Staats in höhern, oder niedern Functionen bleibend angestellten Personen, ihrer Stellvertreter und verpflichteten Assistenten;
 - 3) der activen Militärpersonen;
 - 4) der an öffentlichen Schulen angestellten Lehrer.

III. Gleichzeitig mit Entwerfung der Schöffensliste hat die hiefür bestimmte Commission eine Liste aufzustellen über die in der Gemeinde wohnenden Personen, welche zwar nicht zum Schöffen- oder Gerichtszugehen dienste zulassbar sind. Beide Listen zusammen bilden die Urliste der Geschworenen. Es sind nämlich alle zum Schöffen-Dienste zugelassene Personen auch zum Geschworenen-Dienste zugelassen. Dagegen sind von dem nach Ziff. I. B. vom Schöffen-Dienste ausgeschlossenen Personen nur folgende auch vom Geschworenen-Dienste ausgeschlossen, nämlich

- die Geistlichen aller Confessionen,
 - solche, die ein ständiges Richter-Amt bekleiden, Staatsanwälte und deren Stellvertreter, Vorstände der Verwaltungs-Departements, Oberamtmänner und Oberamtsactuale, Postexpeditoren, einschließend der Landräger, die zum Dienst im Feld bestimmten Militärpersonen.
- Alle anderen öffentlichen Diener, also insbesondere auch die Lehrer, sind zum Geschworenen-Dienste zugelassen.
- IV. Diese Listen müssen längstens bis zum 8. September angefertigt und von der Commission unterzeichnet und sein.
- V. Spätestens vom 8. September an sind die Listen zu Jedermanns Einsicht 8 Tage lang auf dem Rathhause aufzulegen. Vorher ist in der ordentlichen Weise bekannt zu machen und durch Anschlag am Rathhauslocal zur öffentlichen Kenntniß zu bringen:

- 1) daß die Listen, aus welchen die Geschworenen, die Schöffen der Strafkammer in Heilbronn, sowie des Oberamtsgerichts und — dies aber nur in Badnang — auch die Gerichtszugehen gewählt werden, während 8 Tagen zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathhause offen liegen;
- 2) daß jeder in der Gemeinde wohnende volljährige Staatsbürger berechtigt sei, gegen die Listen wegen Uebergabung zulassbarer, oder Eintragung nicht zulassbarer Personen binnen der Stägigen Frist und noch während 3 Tagen nach deren Ablauf schriftlich oder zu Protokoll Einsprache zu erheben;
- 3) daß auch diejenigen, welche aus einem gesetzlichen Grunde (s. unten Ziff. VI.) Befreiung von der Verpflichtung von Einer dieser Dienstleistungen, im Anspruch nehmen wollen, diesen Anspruch binnen der in Ziff. 2 bezeichneten Frist bei dem Gemeindevorsteher geltend zu machen.

VI. Ablehnen können:

- 1) den Dienst als Gerichtszugehen, Schöffen und Geschworene
 - a) Personen, welche zur Zeit der Bildung der Listen das 65te Lebensjahr zurückgelegt haben;
 - b) Mitglieder der Stände-Versammlung;
- 2) den Dienst als Gerichtszugehen und Schöffen insbesondere:
 - a) diejenigen, welche im laufenden, oder im vorhergegangenen Jahr als solche Dienste geleistet haben;
 - b) die öffentlichen Rechtsanwälte und die ausübenden Aerzte;

den Dienst als Geschworene insbesondere:

- die zu einer Urtheilsfindung beigezogenen Geschworenen für die nächsten 4 Sitzungen.